

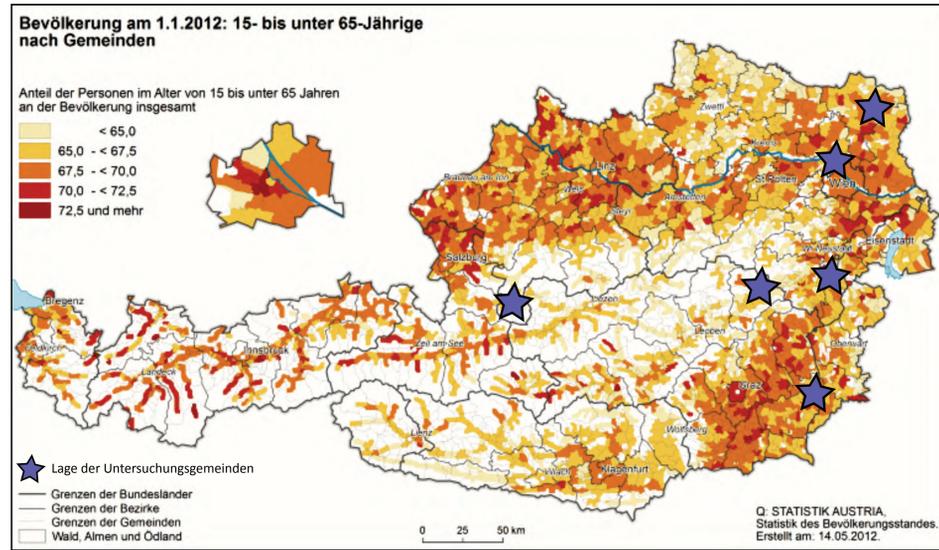
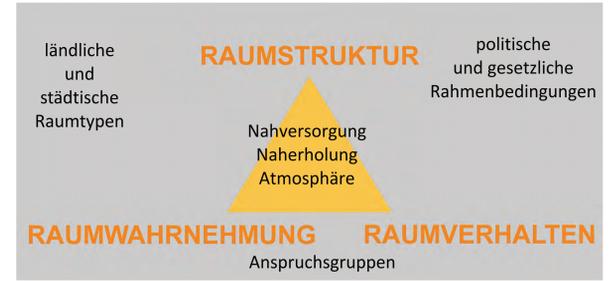
Ältere Bevölkerung im Wandel



– eine Herausforderung für die Raumplanung in Land und Stadt

Raumplanung

Kennzeichen: öffentliche Aufgabe, Vorsorge- und Lösungsorientierung, Politik beratende Funktion, Querschnittsmaterie
Auftrag: Sicherung der Lebensqualität aller Anspruchsgruppen, Ausloten der Handlungsspielräume
Paradigma: Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, Chancengleichheit
Herausforderungen: Zeitgeist >> Dauerhaftigkeit geschaffener Strukturen, widersprüchliche Partikularinteressen
Warnung vor vorschnellen Lösungen
Ansatz: Verschneidung von raum- und sozialwissenschaftlichen Methoden



Projekte

- Fischer, T. (2013): Ältere Menschen im ländlichen Raum - Versuch über die Typisierung einer Bevölkerungsgruppe im Wandel. Emil Boral-Stiftung.
- Fischer, T. (2011): Der Beitrag von Zukunftsdialogen zur Sicherung der Lebensqualität älterer Menschen im strukturschwachen ländlichen Raum des Südburgenlands. Burgenlandstiftung - Theodor Kery.
- Voigt, A., Egartner, S., Fischer, T., Maißer, M., Meth, D., Steinbichler, M., Wächter, P. (2008): Stadt der kurzen Wege aus ökosozialer Sicht. Nahversorgung und Naherholung in Wien vor dem Hintergrund der Alterung. Ökosoziales Forum Wien.
- Fischer, T. (2005): Alt sein im ländlichen Raum - eine raumwissenschaftliche Analyse. Dissertation am Institut für Raumplanung und Ländliche Neuordnung. Universität für Bodenkultur Wien.
- Weber, G., Seher, W., Meyer-Cech, K., Fischer, T. (2003): Stärken, Schwächen und Potenziale des ländlichen Raumes sowie Anliegen der ländlichen Bevölkerung, anhand von vier ausgewählten Modellregionen. Endbericht. Studie im Auftrag von Forum Land.

Warum es nicht egal ist, wo man alt wird

Zusammenhang von Lebensqualität und Raumstruktur

Wunsch nach einem selbst bestimmten Leben solange wie möglich zuhause >> Möglichkeiten individueller bzw. kollektiver Leistungserfüllung

Eigendefinitionen von Nahversorgung und Naherholung
 objektive ≠ subjektive Versorgungsqualität
 unterschiedliche Akzeptanz infrastruktureller Angebote

Zusammenhang von Prioritätensetzung und Lebensphase

→ unterschiedliche Betroffenheit und Wahrnehmung räumlicher (Ausstattungs-)Defizite

Bi- und Multilokalität des „Lebensmittelpunktes“

← zunehmende Möglichkeiten zur individuellen Selbstverwirklichung / Gründe „zu bleiben“, „zu kommen“, „zu gehen“

voran schreitende Heterogenisierung zwischen sowie innerhalb der Anspruchsgruppen

- weitere Ausdifferenzierung der Ansprüche und Nachfragemuster
- raumstrukturelle Defizite übertragen sich auf neue Anspruchsgruppen (Pflegepersonal, ältere pflegende Angehörige)
- Herausforderungen: Angebotsplanung und Kostenkalkulation

Wissen zum Themenkreis „Ältere Menschen + Ländlicher Raum + Raumplanung“ in Österreich

- + existiert auf Basis von Fallstudien
- + befindet sich in der Phase der Hypothesenbildung
- fehlt im zeitlichen Längsschnitt
- bezieht sich auf die räumliche Dichotomie „Stadt – Land“
- Kommunikation in Ermangelung des Muts zum Umgang mit politisch nicht-opportunen Aussagen
- großer Interpretationsspielraum in Abhängigkeit von Betrachtungswinkel und Interesse



Ältere Landbevölkerung ≠ landwirtschaftliche Bevölkerung

Heterogenität der älteren Landbevölkerung

in Bezug auf planungsrelevante Merkmale

Verschiedenheiten	Gemeinsamkeiten
Biographien (Beruf, Herkunft,...) Tradition – Brauchtum Qualität sozialer Netzwerke	zentrales Bedürfnis: so lange wie möglich zuhause
Landbevölkerung 65+	
Geltendmachen von Ansprüchen und Inanspruchnahmen von Hilfe Existenzielle Sorgen >> Gewährleistung von Wahlfreiheit (Nahversorgung, „SchnäppchenjägerInnen“) Einschätzung, wer die Betreuung bzw. Pflege in Zukunft übernehmen wird	quantitative Versorgungsqualität ≠ subjektiv empfundene Lebensqualität „Mobile AnbieterInnen“ = zweite Wahl
Struktur und Organisation des Alltags	„Pflicht – Vormittag“, „Freizeit – Nachmittag“
Zugang zu und Umgang mit Informationen und neuen Technologien	
Automobilität (Männer >> Frauen) – Raumtätigkeit – Aktionsradien – Versorgungsmuster – Sozialräume Freizeitgestaltung	wo gegeben: hoher Stellenwert des PKW „Sesshaftigkeit“
Sensibilität in der Wahrnehmung räumlicher Veränderungen / unterschiedliche Betroffenheit	individuelle Ansätze zur Kompensation des Verlusts von räumlicher und sozialer Nähe
Landbevölkerung „im besten Alter“	
Bewertung der Lebensqualität vor Ort	Verdrängung „Alte und Älterwerden“
aus Annehmlichkeiten (Haus & Garten) werden Lasten freiwillige Abhängigkeit vom Auto	keine Vorbereitung des Wohnumfelds „für Später“ Dauer der Phase der Immobilität und Abhängigkeit verkürzt sich, Intensität der Wahrnehmung nimmt zu. bewusstseinsbildende Maßnahmen mit dem Ziel der Umstellung des eigenen Verhaltens greifen nicht zunehmende Bereitschaft, für Alles bezahlen zu wollen, um keine Gegenleistung(en) bringen zu müssen
Zeitbudgets und Zeitverwendung	„etwas Sinnvolles tun wollen, ohne sich zu binden“ „Sie wollen beteiligt und befragt werden.“ sinkende Bereitschaft zur Übernahme von Leitungsfunktionen in Vereinen

Wer bleibt, wer geht, wer kommt?

– auf der Suche nach „neuen Kollektiven“ und „kritischen Massen“

Ländliche Raumtypen	Ältere Landbevölkerung heute		Ältere Landbevölkerung morgen	
	„Kollektive“	„Kritische Massen“	„Kollektive“	„Kritische Massen“
strukturschwach, Grenzlage	eh. LandwirtInnen einkommensschwache Personen aktive SeniorInnen	finanziell schlechteste (pflegende Angehörige) Alleinlebende	Alleinlebende betreuungs- und pflegebedürftige Personen NebenwohnsitzerInnen	nicht integrierte Personen jene, die sich immer auf die Paarbeziehung konzentriert haben finanziell schlechteste
teilweise strukturstark, Sogwirkung der Stadt	raumtätige SeniorInnen (eh. AuspendlerInnen, NebenwohnsitzerInnen) (sehr) alte Einheimische aktive SeniorInnen	sehr alte und finanziell schlecht gestellte Menschen (noch) berufstätige pflegende Angehörige	(noch) berufstätige pflegende Angehörige NebenwohnsitzerInnen	jene, die unmittelbar nach Verlust der eigenen Fahrtüchtigkeit zur Neuorientierung des Alltags gezwungen sind finanziell schlechteste
teils sehr strukturstark, inneralpin	rüstige aktive SeniorInnen	finanziell schlecht gestellte, immobile ältere Personen pflegende Angehörige	hochaltrige immobile NebenwohnsitzerInnen	Personen ohne soziales Netzwerk
strukturschwach, peripher	resignierte SeniorInnen automobile Personen	pflegende Angehörige finanziell schlecht gestellte, immobile Personen	NebenwohnsitzerInnen	finanziell schlechteste

Anmerkung: Kritische Massen = Anspruchsgruppen, denen aufgrund deren Merkmalsbündel seitens der(Raum-)Planung besondere Beachtung geschenkt werden muss, sowie Anspruchsgruppen gekennzeichnet durch kleine Grundgesamtheiten und hohe Fluktuation.

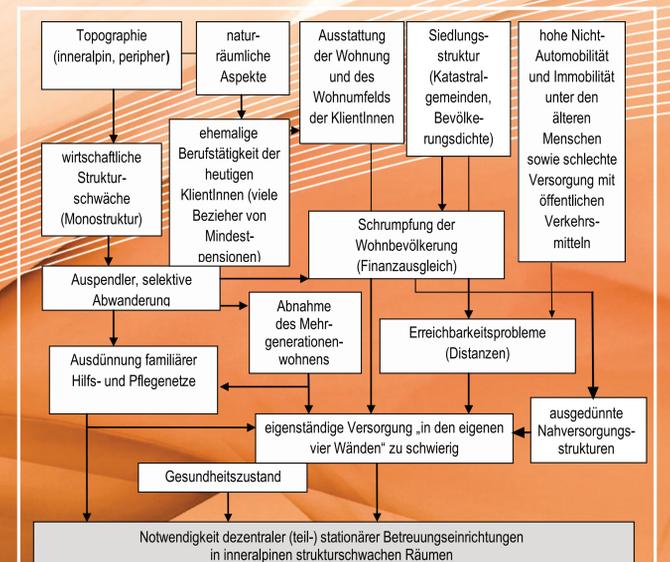
Was kommt auf kleine Landgemeinden zu?

Strukturelle Herausforderungen:

- abnehmende finanzielle Handlungsspielräume der öffentlichen Hand
- kleine Grundgesamtheiten / Heterogenität der Anspruchsgruppen / hohe Fluktuation der NachfragerInnen: **eine Lösung für unterschiedliche Anspruchsgruppen**
- im Betreuungs- bzw. Pflegefall: **Verlust ganzer Kohorten an Älteren an stationäre Betreuungseinrichtungen** anderer Gemeinden
- **Schwächung der sozialen Kohäsion**
- Penetration „städtischer Werte“ in ländliche Räume (Erwerbs- und Wanderungsbiographien)
- Erschwernis der (Re-)Integration in die Dorfgemeinschaft
- durch zunehmende Individualisierung Unternutzung bestehender „Orte der Begegnung“
- Auflösung der Ortsgebundenheit und Zunahme der Außenorientierung durch Automobilität
- Lockerung der sozialen Bindungen vor Ort, Zunahme von Isolation und Vereinsamung
- Konzentration der gegenseitigen Unterstützung in kollektiv alternden Siedlungsteilen
- **Unmöglichkeit einer adäquaten Versorgung mit Gütern und Diensten aller Anspruchsgruppen**
- Automobilität schafft die Möglichkeit, „sich von überall das zu holen, was man/frau braucht“.
- multilokale ältere Landbevölkerung ist an städtische Versorgungsqualitäten gewöhnt, Wahlfreiheit ist ihr oberstes Credo.

Knackpunkte:

1. Erhalt der Grundversorgung
2. Kontinuierliches Anheben von Qualitätsstandards und Versorgungsniveaus könnte ländlichen Gebieten zum Verhängnis werden.
3. Tauglichkeitsprüfung von Lösungsansätzen, die auf Ehrenamt bzw. zivilgesellschaftlichem Engagement basieren



Kontakt: Dr. Tatjana Fischer
 Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur
 Institut für Raumplanung und Ländliche Neuordnung
 Universität für Bodenkultur Wien
 Peter Jordan-Straße 82
 A-1190 Wien
 E-Mail: tatjana.fischer@boku.ac.at